

## **Presstext zur Aufführung von „Das kunstseidene Mädchen“**

**nach dem Roman von Irmgard Keun**

**Freitag, 9.12.2011, 19.30 Uhr**

**Ödön-von-Horváth-Aula Murnau**

**Mit Annette Taubmann (Tanz, Choreographie), Aurel Bereuter (Schauspiel, Musik)**

**Regie: Jana Jeworreck**

**Veranstalter: Ödön-von-Horváth-Gesellschaft**

Das Tanzschauspiel erzählt die Geschichte der jungen Doris aus Irmgard Keuns Roman „Das kunstseidene Mädchen“. Er schildert in Tagebuchform ein knappes Jahr aus dem Leben der jungen Frau. Sie ist Sekretärin in einem Anwaltsbüro und unzufrieden mit ihrem Leben und ihren Aussichten. Ihrem kleinbürgerlichen Milieu möchte sie entkommen und beschließt „ein Glanz“ zu werden. Doch ihre Bemühungen, über Äußerlichkeiten und Verführung an ihr Ziel zu gelangen, werden schließlich zu einem verzweifelten Überlebenskampf.

„Das einstündige Psychogramm eines lebenshungrigen Mädchens aus den 30er Jahren haben die Tänzerin und Choreografin Annette Taubmann, der Schauspieler (und Schlagzeuger!) Aurel Bereuter und Regisseurin Jana Jeworreck aus Irmgard Keuns Roman gemacht, ein berührend-komisches Schauspiel mit viel Text, illustriert von modernem Tanz bis hin zur Pantomime. Es ist ein kleines Wunder, wie Taubmann diese Sprache spricht, authentisch und passgenau, und dazu immer wieder starke tänzerische Bilder findet. Von höchster Brillanz etwa die Szene, in der ein Bürosessel zum zudringlichen Chef transformiert und das Mädchen sich aus seinen Armen kämpft! Musik von Marlene Dietrich und Co. und Bereuters treibendes Schlagwerk dazu: Gelungen!“ (Donaukurier)

### Über die Inszenierung

In dieser Inszenierung werden Tanz und Sprache gleichwertig miteinander verwoben. Während die gesprochene Sprache die Geschichte der Doris durch ihre Tagebucheinträge erzählt, zeigt die tänzerische Körpersprache eine mögliche andere Seite der Ereignisse. So sind beispielsweise die Posen, die Doris übt, einerseits die Imitation von Filmstars, andererseits eine unvollständige Wiedergabe von äußerlichen Haltungen, denen ein innerer „Glanz“ - Kern fehlt.

Das Bewundernswerte an dieser Figur ist, dass sie sich immer wieder aufrafft und ihrem Traum folgt, obwohl er sich mit allem, was ihr widerfährt, von ihr entfernt. Und doch lernt sie zum Schluss durch Ernst, den Mann, der sie in der höchsten Not aufnimmt, dass die Anerkennung der Gesellschaft und der Männer, die sie sucht, vielleicht nicht durch „den Glanz“, also das vordergründige, oberflächliche Schöne, zu finden ist, sondern durch eine andere Form, die von innen heraus strahlt.

Doris schafft es nicht, sich den bürgerlichen Vorstellungen anzupassen, aber es erwacht in ihr am Ende eine andere tänzerische Freiheit, die aus ihrem tiefsten Inneren kommt.

„Ich werde ein Glanz und was ich dann mache, ist richtig - nie mehr brauch ich mich in Acht nehmen und nicht mehr meine Worte ausrechnen und meine Vorhabungen ausrechnen - einfach betrunken sein, nichts kann mir mehr passieren an Verlust und Verachtung, denn ich bin ein Glanz.“ sagt Doris.